

SE - Sozialpädagogische Arbeit mit unbegleiteten
Flüchtlingsjugendlichen

696914
WS 2004/05 Mag. Irene MESSINGER

**Bildung und Arbeit im Problemfeld unbegleiteter
minderjähriger Flüchtlinge**

Seminararbeit

Andrea BURDIS 0200144 A 057 122; A 297

INHALTSANGABE

VORWORT- Persönlicher Zugang zum Thema

1. EINLEITUNG.....	4
2. Definition des Begriffes: unbegleiteter minderjähriger Flüchtling.....	5
2.1 Der Begriff: JUGEND.....	5
2.2 Die Begriffe: FLÜCHTLING und ASYLWERBER.....	5
2.2 Resümee.....	6
3. Die LEBENSWELT VON UMF IN ÖSTERREICH.....	6
3.1 Spezielle Anforderungen an die Unterbringung.....	7
3.2 Die Lebensperspektiven der UMF.....	7
3.3 Kontakte zur österreichischen Bevölkerung.....	8
3.4 Die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen.....	8
3.5 Resümee-Lebenswelt.....	9
4. Schule - Bildung - Berufsausbildung.....	9
4.1 Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden.....	9
4.2 Was kann erreicht werden.....	10
4.3 Resümee.....	10
5.1 Das sozialpädagogische Projekt EPIMA	10
5.2 Das Projekt SINDBAD.....	11

6. Das qualitative Interview.....	11
6.1 Ziele der empirischen Untersuchung.....	12
6.2 Die Auswertung der Interviews.....	12
6.3 Interviewleitfaden für die Jugendlichen.....	12
6.4 Die Interviews.....	13
6.4.1 Interview I - ABBAS.....	13
6.4.2 Interview II - JAMALI.....	16
6.4.3 Zusammenfassung kurzes Informationsgespräch - Betreuer.....	18
6.5. Resümee.....	19
7. Ergebnisse der Interviews.....	19
7.1 Wünsche nach Veränderungen und Verbesserungen.....	20
8. Zusammenfassung und Ausblick.....	21
9. Schlussbemerkung.....	22
10. Literaturverzeichnis.....	23

VORWORT

Mein persönlicher Zugang zum Thema

Da ich vor mehr als 15 Jahren selbst zwei Waisenkinder aus Indien nach Österreich gebracht habe, - das jüngere der beiden Mädchen habe ich damals adoptiert - die sicher durch ihre Herkunft und durch ihre dunkle Hautfarbe kein ganz einfaches Leben in Österreich haben, hat mich die Gefühlswelt und Lebenssituation von jugendlichen Flüchtlingen schon seit längerer Zeit interessiert. In den Medien ist dieses Thema für mich aber viel zu wenig präsent. Das von der Universität Wien angebotene Seminar hat mich daher sofort interessiert. Es gab mir Gelegenheit Insiderinformationen über Betreuungseinrichtungen verschiedener Rechtsträger zu erhalten.

So ist es für uns möglich ein realistischeres Bild von der Lebenssituation der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge zu erhalten. Auch in die komplizierte und dauernd wechselnde Rechtssituation in Österreich konnten wir Einblicke gewinnen. Nun können wir auch aufmerksamer die Meldungen in den Tageszeitungen verfolgen und verstehen die Problematik um einiges besser.

1. EINLEITUNG

Diese Seminararbeit beschäftigt sich mit der Lebenssituation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in Wien. Als Grundlage der Arbeit dienten mir die Unterlagen des Seminars über unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, der Besuch in der Caritas - Wohngemeinschaft in der Braunsbergengasse im 10. Wiener Gemeindebezirk, zwei kurze Interviews mit zwei Burschen 16 und 17 Jahre alt und einem männlichen Betreuer der Mädchenwohngruppe dort und Recherchen im Internet zu dieser Problematik. Ich habe auch die Gelegenheit genutzt um Frau Ute Bock einige Male zu besuchen, um mir ihr Hilfsprojekt anzusehen und mit ihr zu sprechen, da mich ihre Arbeit und ihr unermüdlicher Einsatz sehr beeindruckt haben. Ihr Hilfsprojekt ist mir schon seit einigen Jahren aus den Medien bekannt. Ich plane Frau Bock auch weiterhin zu besuchen, sooft ich von Firmen mit denen ich berufliche Kontakte habe, Warenspenden für ihre Flüchtlinge erhalte, um ihr Projekt zu unterstützen.

2. DIE DEFINITION DES BEGRIFFS UNBEGLEITETER MINDERJÄHRIGER FLÜCHTLING

Die Bezeichnung unbegleiteter minderjähriger Flüchtling, kurz UMF, leitet sich von drei Eigenschaften her. Unbegleitet heißt ohne Elternteil oder erwachsene Begleitperson, minderjährig bedeutet nach österreichischen Recht unter 18 Jahren und Flüchtling nach der Genfer Flüchtlingskonvention ist eine Person, die aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt¹.

2.1 Der Begriff JUGEND

Damit ist eine bestimmte Altersphase gemeint. Diese liegt ungefähr zwischen dem 13. und 25. Lebensjahr², in diesen Jahren werden bestimmte Entwicklungsphasen durchlaufen. Die Altersgrenzen dieser "Jugend" sind aber sehr kulturabhängig. Weiters wird sie von der Lebensumwelt bestimmt. Die Familie, Schule Arbeitswelt und die Gruppe der Gleichaltrigen üben in dieser Zeit ihren Einfluss aus.

2.2 Der Begriff FLÜCHTLING und ASYLWERBER

In der Europäischen Menschenrechtskonvention ist das Recht zu flüchten und Asyl zu suchen verankert.

Der Artikel 14 dort besagt:

„Jeder Mensch hat das Recht in anderen Ländern vor Verfolgung Schutz zu suchen und zu genießen.“

Dieser Artikel ist aber nur eine Empfehlung und es besteht daher kein Rechtsanspruch auf die Gewährung von Asyl. Die Genfer Flüchtlingskonvention aus dem Jahr 1951 soll Flüchtlinge schützen, enthält aber keine eigene Regelung für Kinder und Jugendliche. Doch die Rechte und Pflichten von Flüchtlingen werden darin behandelt. Sie wird aber leider nicht entsprechend eingehalten.

¹Genfer Konvention f. Flüchtlinge

²BAACKE; Dieter 1989.

In Österreich gilt als Asylwerber, wer als Fremder einen Asylantrag oder einen Asylerstreckungsantrag eingebracht hat, bis zum rechtskräftigen Abschluss des Verfahrens oder bis zu dessen Einstellung.

2.3 RESÜMEE

Viele Jahre lang, nach dem 2. Weltkrieg hatte Österreich einen sehr guten Ruf als Asylland. Viele Flüchtlinge aus dem Osten fanden in Österreich eine neue Heimat. Seit Ende der Achtziger Jahre hat in Europa eine Änderung in der Flüchtlingspolitik eingesetzt. Jedes Jahr erleben wir eine Verschärfung der Asylgesetze und nur Wenige können überhaupt um Asyl ansuchen und noch seltener wird Asyl zuerkannt.

3. DIE LEBENSWELT VON UMF IN ÖSTERREICH

Die Lebenswelt der UMF wird von verschiedenen Problemen geprägt:

Die Traumatisierung durch die Lebensumstände in ihrem Herkunftsland und die Umstände der Flucht:

Es sollte möglich sein, schon bei der Aufnahme von UMF vorhandene Traumatisierungen zu erkennen, um sie eventuell von Fachleuten behandeln zu lassen und sie durch falsche Maßnahmen nicht noch mehr zu schädigen.

Die UMF haben eigentlich keine Perspektive für ihr Leben in Österreich:

Das wichtigste Problem ist wohl die Unsicherheit des Ausgangs des Asylverfahrens.

Auch der Umgang mit einer Doppelidentität bereitet Schwierigkeiten³:

Da die Jugendlichen oft hoffen, mit einer anderen Identität, einem niedrigeren Alter, oder anderen Nationalität bessere Chancen auf Asyl zu haben, legen sie sich eine zweite Identität zu.

Ein weiteres Problem stellt der 18. Geburtstag dar, das Erreichen der Volljährigkeit. Sie müssen dann die Einrichtungen für Minderjährige verlassen. Die UMF sind dadurch eigentlich dauernd von Obdachlosigkeit bedroht.

³ STEINMETZ 1994

Ein weiteres Problem ist die fehlende Arbeitsgenehmigung. Sie können ohne Arbeitsgenehmigung keine Lehrstelle annehmen und dadurch gibt es zu wenig Möglichkeiten für Aus- und Weiterbildung. So können sie auch für ihre Zukunft keine positive Perspektive erkennen, da sie keine Möglichkeit bekommen je ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

3.1 Spezielle Anforderungen an die Unterbringung

Es besteht ein Konsens darüber, dass alle UMF volle Erziehung und Betreuung benötigen. Das heißt kontinuierliche Betreuungspersonen, die die Jugendlichen rund um die Uhr in ihrem Alltag begleiten, die geforderte Erziehungsarbeit leisten und für alle Probleme Ansprechpartner sind. Das von mir ausgewählte Beispiel die Caritas - Wohngemeinschaft in der Braunsbergengasse ist eine gute Möglichkeit Jugendliche bis zu ihrer Volljährigkeit zu betreuen.

Sie befindet sich in einer einfachen Wohngegend mit dichter Verbauung im 10. Wiener Gemeindebezirk. Der Ausländeranteil der Bevölkerung ist in diesem Bezirk an sich schon überdurchschnittlich groß. Die Wohngemeinschaft hat eine Burschen und ein Mädchenwohngruppe mit je 15 Jugendlichen. Die Jugendlichen wohnen dort in gemütlichen 1 oder 2-Bett Zimmern. Sie werden von 10 BetreuerInnen, 2 Teilzeitkräften und 2 Zivildienern 24h am Tag betreut. Beide Wohngruppen haben sowohl männliche als auch weibliche BetreuerInnen, um die Identifizierung mit beiden Geschlechtern zu ermöglichen und die Stellung von Mann und Frau in unserer Gesellschaft für die UMF realistisch darzustellen.

Die BetreuerInnen bereiten das Frühstück und ein warmes Mittagessen für die Jugendlichen. Für die Zubereitung des Abendessens sind jeweils 2 Jugendliche für ihre Wohngruppe zuständig. Am Vormittag werden Deutschkurse oder ein Hauptschulabschlusskurs besucht, selten erfolgt ein regulärer Schulbesuch. Nach dem Mittagessen wird mit Hilfe der BetreuerInnen gelernt. Danach beginnt die Freizeit. Die Jugendlichen können ausgehen, Musik hören oder setzen sich in den Fernsehraum oder an den Computer. Für die Freizeit werden sportliche Aktivitäten und Ausflüge geplant. Einmal pro Woche findet ein gemeinsames Treffen statt, bei dem Probleme und Wünsche besprochen und neue Aktivitäten geplant werden.

3.2 Die Lebensperspektive der UMF

Die Lebensperspektiven für die UMF sind in Österreich nicht sehr rosig. Die meisten haben noch kein abgeschlossenes Asylverfahren oder ihr Verfahren wurde abgewiesen. Damit droht ihnen irgendwann die Abschiebung. Einige hoffen, in ein anderes europäisches Land zu Verwandten weiterreisen zu dürfen. Sie bekommen keine Arbeitsgenehmigung und können so keinen Lehrberuf erlernen. So ist ihr Lebensunterhalt auch auf Dauer nicht gesichert.

3.3 Die Kontakte zur österreichischen Bevölkerung

Viele UMF haben in ihrer Freizeit wenig Kontakt zu österreichischen Jugendlichen. Sie verbringen ihre Freizeit mit Jugendlichen aus dem eigenen Kulturkreis⁴. Für österreichische Freunde fehlen ihnen einerseits die finanziellen Mittel um mit den österreichischen Jugendlichen „mithalten“ zu können, und andererseits auch die entsprechenden Sprachkenntnisse. Solche Kontakte zu österreichischen Jugendlichen wären von den UMF aber sehr erwünscht.

3.4 Die Freizeitaktivitäten der UMF

Die Betreuer versuchen für die Jugendlichen kostengünstige Freizeitmöglichkeiten zu finden. Es werden gemeinsame Partys der beiden Wohngruppen organisiert oder auch einmal ein Kino oder Theater besucht.

Bei den Burschen stellt Fußball spielen und Fußballspiele im Fernsehen ansehen eine beliebte Freizeitaktivität dar. Die Mädchen können es sich eher leisten öfter abends fort zu gehen, da sie eher eingeladen werden.

Einige Jugendliche haben sogenannte PATEN⁵ -das sind Erwachsene die ihnen als spezielle Ansprechpartner dienen und sich um konkrete Probleme der UMF kümmern oder ihnen auch konkrete Freizeitaktivitäten und -betreuung bieten oder Kontakte ermöglichen.

Die UMF betonen selbst, wie wichtig ihnen die Begegnungen mit ihren Paten sind. Die Beziehungen gestalten sich individuell nach den Bedürfnissen der Beiden.

Die PATEN werden vom Verein CONNECTING PEOPLE ausgebildet und vermittelt. Derzeit finden aus Geldmangel keine neuen Kurse

⁴ BRAUNSEIS 2004

⁵ FRONEK/MESSINGER 2002

statt und es können daher für die UMF keine neuen Paten vermittelt werden. Das stellt in meinen Augen ein großes Problem dar. So haben später angekommene Jugendliche keine Paten mehr und beneiden diejenigen sehr, die noch Paten zugeteilt bekommen haben.

3.5 Resümee - Lebenswelt

Bei den Jugendlichen spürt man im persönlichen Gespräch besonders das Bedürfnis nach Anerkennung und danach, dass jemand Anteil an ihrem Leben nimmt. Es bedeutet ihnen viel, wenn Österreicher sich für ihr Leben interessieren und daran Anteil nehmen. So können sie erleben, dass sie nicht von allem ausgegrenzt sind. Ein besonderes Problem für UMF und wohl für alle anderen Flüchtlinge auch ist die Diskriminierung auf Grund ihrer Hautfarbe und Herkunft. Da der Anteil an schwarzafrikanischen - und tschetschenischen Flüchtlingen sehr hoch ist leiden auch die UMF darunter, in der Öffentlichkeit sehr oft mit Drogenkriminalität und Diebstählen in Verbindung gebracht zu werden.

4. SCHULE - BILDUNG - BERUFS-AUSBILDUNG

Das Ansehen in unserer Gesellschaft ist davon abhängig ob und wie jemand seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Doch die Ausübung eines Berufes ist im Normalfall an eine Ausbildung geknüpft.

Viele jugendliche Asylwerber befinden sich aber in einer Situation die eine Ausbildung nicht zulässt. Sie haben nicht die Voraussetzungen für einen weiterführenden Schulbesuch und für die Aufnahme eines Lehrverhältnisses würden sie nach dem österreichischen Ausländerbeschäftigungsgesetz eine Arbeitsbewilligung benötigen.

4.1 Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden

Für eine positive Persönlichkeitsentwicklung in der Jugend ist Erfolg im sozialen Umfeld und schulischer Erfolg wichtig.

Der Sprachunterricht hat dabei eine große Bedeutung als Vorbereitung auf einen möglichen Schulbesuch. Er erleichtert nicht nur ihre Schullaufbahn, sondern ermöglicht es den UMF Kontakte zu Österreichern aufzunehmen. Dabei ist es aber auch notwendig, die Kenntnisse der Muttersprache nicht in Vergessenheit gerate zu lassen.

Leider wird eine intensive Sprachausbildung für die UMF nicht finanziert.

4.2 Was kann erreicht werden

Eine ausreichende Förderung von UMF würde auch im Interesse unserer Gesellschaft liegen. Dürfen sie eventuell hier bleiben und erhalten Asyl, hätten sie nach einer fundierten Berufsausbildung bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Müssen die Jugendlichen in ihr Herkunftsland zurück, hätten sie dort ebenfalls viel bessere Chancen sich und eventuell ihre Familie erhalten zu können, wenn sie mit einer Berufsausbildung zurück kehren.

Um Jugendliche sinnvoll in unser Bildungssystem einzugliedern, müsste von jedem einzelnen die Bildungsgeschichte im Herkunftsland genau analysiert werden. Doch viele Ausbildungen sind mit unserem Schulsystem nicht vergleichbar, wie zum Beispiel die Koranschulen. Das ist doppelt schwierig, da viele Jugendliche auch noch ein falsches Alter angeben, um sich jünger zu machen, um länger den Status eines Jugendlichen zu haben. Daher stimmen die Schul- und Ausbildungsjahre meist auch nicht.

4.3 Resümee

Um einen geeigneten Schul- oder Ausbildungsplatz zu bekommen, sind die Jugendlichen auf das Engagement ihrer Betreuer angewiesen. Der Hauptteil der UMF ist schon über 15 Jahre alt und damit nicht mehr schulpflichtig. Sie können aber bei ausreichenden Platzangebot als außerordentliche Schüler unterkommen. Das ist aber nur sehr selten der Fall. Zur Förderung von Arbeits- und Bildungserfahrungen von UMF wurden spezielle sozialpädagogisch Projekte gestartet. Eines davon möchte ich kurz vorstellen.

5. Das sozialpädagogische Projekt EPIMA

EPIMA will durch Qualifizierungsmaßnahmen die spezifischen Benachteiligungen von UMF verringern. Dazu zählen Sprachprobleme, fehlende Information über unterschiedliche Berufe, die verschiedenen Ausbildungsformen und ein Bewusstmachen der eigenen Stärken und Schwächen.

Ingesamt können zirka 170 Jugendliche in fünf verschiedenen Bundesländern an EPIMA - Programmen teilnehmen.

Die Programme sind so gestaltet, dass sie auch bei einer etwaigen Rückkehr der UMF in ihr Herkunftsland einen Einstieg ins dortige Berufsleben erleichtern.

5.1 Das Projekt SINDBAD - Teil I des Projekts EPIMA

Der Name SINDBAD steht als Synonym für eine lange Reise um ein neues, unbekanntes Ziel zu erreichen.

SINDBAD ist ein Projekt in Kooperation des INTEGRATIONSHAUSES-Wien und dem VEREIN ZUR SCHAFFUNG OFFENER KULTUR - UND WEKSTÄTTENHÄUSER, kurz WUK genannt.

Insgesamt nehmen 24 Jugendliche an einem in zwei Durchgängen stattfindenden Lehrgang teil. Den Jugendlichen soll die Möglichkeit von praxisorientierter beruflicher Vorerfahrung gegeben werden. Zu Beginn werden die Deutschkenntnisse verbessert. Danach werden bisher erworbene Kenntnisse und absolvierte Ausbildungen erhoben. Es folgt eine intensive Auseinandersetzung mit den Berufsvorstellungen und -wünschen. Neue Berufsmöglichkeiten werden aufgezeigt und die nötigen Qualifikationen besprochen. Eine Grundausbildung erfolgt in Englisch und Mathematik und elektronischer Datenverarbeitung. Durch einen psychologischen Test werden die Fähigkeiten der Jugendlichen abgeklärt. Der erste Schritt ist ein Praktikum im Verein WUK. Anschließend verbringen sie 6 Wochen auf verschiedenen externen Praktikumsplätzen. Die Mitarbeiter von Unternehmen die solche Plätze anbieten, werden für die eventuell auftretenden Probleme speziell geschult. Bei diesem Projekt erfolgt eine ausführliche Dokumentation mit Foto- und Videoaufnahmen und einer schriftlichen Aufzeichnung. Gleichzeitig wird der Verlauf der Praktika problemorientiert aufgearbeitet. Am Ende ihres Projekteinsatzes wird das Arbeitsprojekt von den UMF anderen Jugendlichen präsentiert.

Dieses Sozialpädagogische Projekt hat im November 2002 begonnen und endet voraussichtlich im April 2005.

6. DAS QUALITATIVE INTERVIEW

Die Entscheidung zur Führung von Interviews erfolgte auch um die Betreuungseinrichtung persönlich kennen zu lernen und Kontakte zu UMF's herzustellen.

Im Rahmen der Interviews wurden 2 Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren aus der Burschenwohngruppe und ein zirka 40 jähriger männlicher Betreuer der Mädchenwohngruppe in der Caritas-Wohngemeinschaft Wien 10, Braunsbergengasse befragt.

Die Interviews der beiden Burschen waren vorher telefonisch vereinbart und wurden mit deren Zustimmung auf Tonband aufgezeichnet.

Das in Aussicht genommene Interview in der Mädchenwohngruppe kam leider nicht zu Stande, aber ein Betreuer dort beantwortete spontan meine Fragen. Dieses Informationsgespräch wurden allerdings nicht aufgezeichnet.

6.1 Ziele der empirischen Untersuchung

In der qualitativen Sozialforschung ist die Kommunikation mit dem untersuchten Feld ein expliziter Erkenntnisbestandteil⁶. Es sollen empirisch begründete Theorien entwickelt werden. Innerhalb der qualitativen Forschung werden besonders gerne Leitfadeninterviews durchgeführt. Diese können mit sogenannten Experten aus diesem Gebiet, also Betreuern, oder Betroffenen, damit sind die UMF gemeint, geführt werden. Daraus werden Aussagen, Interpretationen, der Wissensstand über das Forschungsgebiet und allgemeine Deutungsmuster des Problemfeldes und der Organisation oder Institution abgeleitet.

6.2 Die Auswertung der Interviews

Die Voraussetzung der Auswertung der geführten Interviews ist die Transkription. Es werden danach thematisch vergleichbare Textpassagen herausgesucht und das Wissen oder die Meinung der Interviewpartner über einen bestimmten Punkt verglichen. Danach erfolgt eine Interpretation.

⁶ Flick, 2002

6.3 Interviewleitfaden für die Jugendlichen

Begrüßung,

Erklärung: Seminararbeit nur für UNI-Wien Wissenschaft, nicht für ein Amt,

Vorstellen meiner Person.

Meine kurzen Fragen an die Jugendlichen:

Wie möchtest du angesprochen werden?

Wie alt bist du ungefähr?

Seit wann bist du in Österreich?

Gehörst du einer Religionsgemeinschaft an?

Übst du deine Religion in Österreich aus?

Welche Kulturunterschiede sind dir in Österreich aufgefallen?

Was stört dich dabei?

Wie sind deine Deutschkenntnisse?

Hast du einen Deutschkurs besucht?

Welche Schul- oder Berufsausbildung hast du in deinem Herkunftsland absolviert?

Besuchst du hier eine Schule oder Ausbildung?

Welche Interessen für deinen zukünftigen Beruf hast du?

Was glaubst du ist davon möglich?

Warum? / Warum nicht?

Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Möchtest du in Österreich bleiben?

Was machst du in deiner Freizeit?

Was gefällt dir hier?

Was gefällt dir nicht?

Je nach Interesse und Lust der UMF das Gespräch nach 30 Minuten zu einem Ende führen

6.4 INTERVIEWS:

Die Interviews finden an einem Samstag Nachmittag im kleinen Fernsehraum der Wohngemeinschaft Braunsbergengasse statt.

Die Antworten der UMF sind zum besseren Verständnis aus zum Teil gebrochenem Deutsch in ganze Wörter und Sätze transformiert worden.

In der Burschenwohngemeinschaft ist eine weibliche Betreuerin anwesend. Sie führt mich zu den zwei Burschen. Nach dem die Beiden etwas Vertrauen gefasst haben, entfernt sich die Betreuerin wieder.

Zuerst wird geklärt welcher der beiden zuerst an die Reihe kommt. Die UMF sind eher unsicher und so bleibt der Zweite auch dabei.

6.4.1 Interview I - ABBAS

I: Hallo, Servus ich bin die Andrea.
Du bist der Abbas?

UMF: Ja.

I: Wie alt bist du denn ungefähr?

UMF: Ich bin 17 Jahre alt, im Dezember.

I: Ungefähr, nur dass ich mir ein Bild machen kann.
Seit wann bist du in Österreich?

UMF: Fast drei Jahre.

I: Drei Jahre schon.
Gehörst du einer Religionsgemeinschaft an?

UMF: Ja.

I: Was hast du für eine Religion?

UMF: Islam.

I: Und übst du das auch aus in Österreich? Gehst du in die
Moschee?

UMF: Nein.

I: Möchtest du nicht?

UMF: Nicht so, nein.

I: Hast du es probiert ein mal? Interessiert es dich nicht?

MF: Nich..

I: Nicht wirklich. Weil da könnte man ja auch Kontakte
Knüpfen nicht?

UMF: Nicht! Nein noch gar nicht!

I: Ist kein Interesse dazu da?

UMF: Ich habe andere Probleme, das interessiert mich nicht
mehr.

I: Was ist dir an großen Unterschieden aufgefallen zwischen
Österreich und deinem Heimatland?

UMF: Hier ist es ruhig. Es ist Frieden. Die Leute sind
fortgeschritten. In Afghanistan ist Krieg und die Leute
sind hart.

I: Und was stört dich an Österreich?

UMF: Hm..

I: Nichts stört dich an Österreich?
Dass die Leute nicht so freundlich sind, hätte ich
gesagt, wie in manchen Ländern, dass sie so zugeknöpft
sind, Ja?

UMF: Nein! Das stört mich nicht.

I: Nein? Stört dich nicht?

UMF: Nein.

I: Da musst du einmal gut nachdenken! Ich glaube ich würde
viel finden was mich stört.

UMF: Nein, bis jetzt bin ich zufrieden.

I: Woher hast du deine Deutschkenntnisse?
Woher kannst du so gut Deutsch?

UMF: Ich war im Deutschkurs, drei vier Monate.

I: Und das ist dann so gut gegangen?

UMF: Ich geh in die Schule.

I: In welche Schule gehst du?
UMF: Jetzt mache ich den Hauptschulabschluss.
I: Aha, super.
Und was möchtest du werden?
UMF: Krankenpfleger.
I: Siehst du eine Chance? Warst du dich schon erkundigen dort?
...Hast du schon gefragt?
UMF: Ich habe schon viel darüber gefragt. Ich war im Wilhelminenspital beim TAG DER OFFENEN TÜR.
I: A, ja der war ja erst letzte Woche am Samstag.
UMF: Ja, ich war dort.
I: Hast du dich angemeldet für nächstes Jahr?
UMF: Ich hab dort schon meinen Namen hinterlassen, eingetragen, ich weis jetzt nicht genau.
I: Du kannst dich auch bei mehr als einer Schule anmelden
UMF: Ja, ich ..will.. im ..AKH auch.
I: Ja, das ist gut, besser zwei Plätze und dann bekommst du Einen, das ist sicher eine gute Idee, das ist eine Chance wo man einen gutbezahlten Beruf bekommt, wo man in jedem Land arbeiten kann, als Krankenpfleger mit einem österreichischen Diplom kannst du auf der ganzen Welt arbeiten. Das ist sicher eine gute Idee.
Und wirst du ein gutes Zeugnis bekommen? Ist das leicht für dich oder schwierig - Der Hauptschulabschluss?
UMF: Nicht so schwer, eigentlich.
I: Nicht so schwer, dann ist es gut, denn Krankenpflege ist ja nicht so leicht, da musst du relativ viel lernen, aber wenn du schon so gut deutsch kannst, hast du gute Chancen.
UMF: Ich werde kämpfen
I: Ja, man muss kämpfen im Leben
UMF: Oder man kämpft und es geht nicht.
I: Und wenn das nicht klappen würde, was würde dich noch interessieren?
UMF: Automechaniker, Bautechniker
I: Aha, Ja.
Aber ich glaube es ist für dich leichter in eine Schule hinein zu kommen, weil eine Lehrstelle darfst du ja gar nicht annehmen, nicht? In der Schule könnten sie dich leichter nehmen. Es ist also eher wahrscheinlich, dass sie dich in einer Schule nehmen
UMF: Ja , in Österreich, ich darf nicht Lehrstelle nehmen..
I: Eben, dann ist es besser du bekommst den Krankenpflege-job, du musst sagen: Ich brauche diesen Platz, weil ich darf sonst nichts machen. Das musst du denen auch sagen, aber vielleicht wissen sie es eh.
War jemand mit dir dort, von hier?
Oder warst du alleine dort?
UMF: Ich war mit meiner Patin.

I: Ah! Das ist gut, die wird dann vielleicht für dich sprechen und sagen: Er braucht unbedingt den Schulplatz.

UMF: Ja.

I: Zu einem Österreicher können sie sagen: Du kannst eine Lehrstelle auch nehmen. Du darfst sie nicht nehmen.

UMF: Wie ich dort war mich zu erkundigen haben sie mir gesagt ich muss zuerst dort das neunte Schuljahr machen.

I: Ah, du brauchst 10 Schuljahre, nicht?

UMF: Dort gibt es einen Vorbereitungslehrgang

I: Ach ja, stimmt.

UMF: Ich muss dann dort den Vorbereitungslehrgang noch machen

I: Das ist eine gute Idee. Ob es ein Jahr länger dauert für dich oder nicht ist nicht so wichtig. Es läuft dir eh nichts davon. Verstehst du dich gut mit deiner Patin?

UMF: Ja, sehr.

I: Wie oft besucht sie dich?

UMF: Ich gehe am Wochenende zu ihr und sie kommt her.

I: das ist angenehm. Ich glaube der Kontakt zu den Österreichern ist so besser, wenn man jemanden hat.

Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

UMF: ...

I: Heißt das du willst in Österreich bleiben oder du willst in ein anderes Land, oder willst du zurück gehen?

UMF: Nein ich möchte da bleiben

I: Hast du irgend welche Nachrichten von deiner Familie?

UMF: Ich habe gestern mit meinem Bruder Kontakt gehabt, keine guten Nachrichten, mein Vater ist Tod, ein Bruder ist verschollen, in der letzten Zeit ist er verschwunden, meine Mutter lebt dort.

I: Also du siehst eher eine Zukunft da in Österreich, für dich.

UMF: Ich will da bleiben, weil mein Bruder ist auch hier.

I: Dein Bruder ist auch hier, das ist natürlich etwas anderes. Wo ist dein Bruder?

UMF: Im 22. Bezirk. Er wohnt dort. Er ist lange hier. Seit 8 Jahren.

I: AH, so, und was macht der? Darf der arbeiten?

UMF: Ja, er hat die Staatsbürgerschaft.

I: Oh, das ist gut. Der arbeitet in Österreich. Kann der auch so gut Deutsch wie du?

UMF: Ja

I: Dann müsst ihr eh sprachbegabt sein, weil jeder lernt ja nicht so gut Deutsch.

UMF: Ja.

I: Was arbeitet dein Bruder?

UMF: Er hat keinen Beruf.

I: Hilfsarbeiter?

UMF: Ja, er arbeitet in einer Bäckerei.

I: Ah ja, okay. Hauptsächlich er verdient sein Geld. Ist er verheiratet?

UMF: Ja, er hat zwei Kinder.

I: Mit einer afghanischen Frau oder einer Österreicherin?
UMF: Mit einer Afghanin.
I: Ja dann hast du ja.. da bist du ja nicht ganz alleine, da geht es dir ja noch relativ besser.
UMF: Ja.
I: Na einen Bruder hier zu haben ist ja schon etwas angenehmes.
Was machst du in deiner Freizeit?
UMF: lesen, fernsehen, Eis laufen,
I: Und auch lernen ein Bisschen?
UMF: Auch lernen.

I: Müsst ihr Englisch auch lernen in der Schule?
Wie tust du dir in Englisch?
UMF: Englisch ist nicht so schwer.
I: Englisch ist relativ leicht gegen Deutsch finde ich.
UMF: Ja.
I: Das war's schon.

Kurze Abschlussworte.

6.4.2 Interview II - JAMALI

Jamali ist Schwarzafrikaner, aus Nigeria und von seiner Art her wesentlich lebhafter und gestenreicher als sein Kollege. Er versucht alles mit seinem Körper auszudrücken.

UMF: Ich heiße JAMALI
I: Wie alt bist du ungefähr?
UMF: 16 Jahre
I: Seit wann bist du in Österreich?
UMF: Seit zwei Jahren.
I: Gehörst du einer Religionsgemeinschaft an?
UMF: Nein, keiner.
I: Wo hast du deutsch gelernt?
UMF: Ich gehe in die Schule.
I: In welche Schule gehst du denn?
UMF: Ich gehe in die Hauptschule.
I: Wie gefällt es dir dort?
UMF: Dort gefällt es mir gut, ich habe auch Freunde.
I: Welche Interessen für deinen zukünftigen Beruf hast du?
UMF: Ich möchte vielleicht Maler werden, ich male Bilder.
I: Zeigst du mir ein Bild von dir?
UMF: Ja, gerne.
(geht in sein Zimmer um ein Bild zu holen)

I: Das ist sehr schön.
UMF: Möchtest du noch mehr sehen?
Im meinem Zimmer habe ich noch weitere!
I: Ja gerne.

(Führt mich in sein Zimmer und zeigt mir weitere Bilder, sucht dann nach Fotos und zeigt mir auch Poster und Fanutensilien seiner favorisierten Fußballmannschaft. Ich muss alles entsprechend bewundern. Auch der erste UMF möchte jetzt, dass ich nun sein Zimmer ansehe, ich komme seinem Wunsch ebenfalls nach.)

UMF: Das sind die Fotos von unserer Schullandwoche letztes Jahr, da bin ich mit meinen Freunden.

(Ich sehe einen ganzen Stapel Bilder mit ihm an)
später

I: Wenn das mit dem Maler werden nicht klappt, was stellst du dir dann vor?
UMF: Computer würden mich auch interessieren, irgend etwas mit Computer.
I: Wie stellst du dir deine Zukunft vor?
UMF: Ich habe einen Bruder in Norwegen, eigentlich wollte ich zu ihm, aber irgend etwas klappt nicht, ich warte schon so lange auf eine Bewilligung.
I: Du willst nicht in Österreich bleiben ?
UMF: Eigentlich nicht, ich weis nicht, mein Bruder war mich schon einmal hier in Österreich besuchen, ich weis aber nicht wie es jetzt weiter geht.
I: Was machst du in deiner Freizeit?
UMF: Ich spiele gerne Fußball, ich spiele in einer Mannschaft, und alle Fußballspiele im Fernsehen anschauen. Im Winter auch die Schirennen.
I: Was gefällt dir hier?
UMF: Es gefällt mir hier, aber ich habe Sehnsucht nach meiner Familie.
I: Hast du auch einen PATEN?
UMF: Ja, das ist sehr wichtig für mich!
I: Da hast du aber Glück gehabt.

Danke für das Interview.

Ich trinke meinen Tee aus und versichere ihnen, dass sie alles sehr gut gemacht haben.

Die beiden möchten jetzt gerne ein Fußballmatch im Fernsehen ansehen. Sie laden mich dazu ein.

Ich entschuldige mich mit meinem Termin in der Mädchenwohngruppe.

Die beiden Burschen werden einen gemütlichen Abend in der Wohngruppe verbringen, da es draußen eisig kalt ist. Ihr Abendessen sind Wurstbrote, da sie, wie sie sagen, keine guten Köche sind.

6.4.2 Informationsgespräch mit einem männlichen Betreuer in der Mädchenwohngruppe:

Das Mädchen das sich zuerst für ein Interview gemeldet hatte, wollte dann doch lieber nicht. Der Betreuer zeigt mir die Wohngruppe, einige junge Asiatinnen kochen gerade für sich und ihren Betreuer das Abendessen. Es riecht im ganzen Stockwerk schon sehr intensiv nach Chinesischer Küche. Er meint, dass es mit den Mädchen wenig Probleme gibt, dass die Mädchen sehr selbstständig sind und wahrscheinlich einige schon etwas älter, aber auf Grund ihrer zierlichen Figur die Chinesinnen und Asiatinnen allgemein eher Chancen haben als UMF eingestuft zu werden als die - zum Beispiel- afrikanischen Burschen. Alle belastet aber das Problem, dass mit dem 18. Geburtstag die Betreuung endet und das Haus verlassen werden muss. Eine Nachfolgeunterbringung kann dann aber manchmal nicht gefunden werden.

Die Mädchenwohngruppe wirkt noch etwas gemütlicher, aber das dürfte an den Accessoires der Mädchen liegen.

6.5 Resümee

Der Abend in der Braunsbergengasse war für mich sehr aufschlussreich. Ich habe erlebt wie zwei eher ängstliche Jugendliche nach einiger Zeit doch Freude dabei empfunden haben etwas von ihrem Leben mitzuteilen und auch persönliche Dinge zu zeigen, die ihnen etwas bedeuten. Sie wollten einfach auch einmal von einem Österreicher ernst genommen werden und erleben, dass sich jemand Zeit für sie nimmt. JAMALI war noch immer so glücklich über seine Schullandwoche letztes Jahr und wurde von ABBAS auch darum beneidet, als Schüler leichter Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen zu können. Ich habe zwar zu meinem Fachthema nicht so viel von den Beiden erfahren, doch ich habe einen Einblick in ihr Leben und ihre Vorstellungen von ihrer Zukunft erhalten.

7. ERGEBNISSE DER INTERVIEWS

Die folgenden Thesen stellen die Resultate meiner kurzen Recherche dar:

Die UMF befinden sich in einer schwierigen Lebenssituation. Ein Großteil von ihnen ist durch die Situation in ihren Heimatländern und durch die Umstände der Flucht traumatisiert. Nur vereinzelt stehen aber Plätze in einer Psychotherapieeinrichtung zur Verfügung.

Es gibt in Österreich nur sehr wenig speziell betreute Wohngruppen für UMF's. Diejenigen welche in solchen Einrichtungen einen Platz bekommen haben sind schon als glücklich zu preisen.

Die Regelung mit dem 18. Geburtstag als Stichtag zum Verlassen der Einrichtung, stellt sich als sehr hart dar. Es wird kaum einmal ein Asylantrag positiv beschieden. Da gibt es sehr wenig Perspektiven für die Jugendlichen. Viele würden gerne etwas sinnvolles Lernen, einen handwerklichen Beruf zum Beispiel, oder eine Arbeit verrichten. Der österreichische Staat lässt dies aber nicht zu. Nur wenige UMF's kommen in speziellen Förderprogrammen unter, um eine realistische Vorstellung von der österreichischen Berufs- und Arbeitswelt zu bekommen. Die Vorstellungen der UMF's waren teilweise sehr wirklichkeitsfremd, was ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten betraf.

7.1 Wünsche nach Veränderung und Verbesserung

Die intensive Betreuung die einige Einrichtungen bieten sollte für mehr UMF möglich sein, aber noch um Psychotherapieplätze erweitert werden. Sie sollte für die UMF auch nicht mit der Volljährigkeit abrupt enden, da sie sicher noch länger Unterstützung brauchen würden, um in Österreich integriert zu werden. Da von staatlicher Seite jedoch gar keine Integration gewünscht wird, denn die Jugendlichen sollen ja wieder abgeschoben werden, stellt der Staat nicht genügend Mittel zur Verfügung um die UMF ihren speziellen Erfordernissen entsprechend zu betreuen. Auch die Mittel der EUROPÄISCHEN UNION werden leider laufend gekürzt. Hier müsste ein allgemeines Umdenken einsetzen.

Eine weitere Möglichkeit um den UMF das Leben in Österreich angenehmer zu gestalten wären Kontakte zu Schulklassen oder Jugendgruppen oder speziell erarbeitete Projekte um die

österreichischen Jugendlichen an die UMF heranzuführen, um sie als gleichwertige Menschen verstehen zu können und ein Kennenlernen zu ermöglichen. Das wäre vielleicht auf dem Gebiet von Sport oder Kultur möglich, um das gegenseitige Vertrauen der verschiedenen Flüchtlingsjugendlichen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen untereinander und zu der österreichischen Jugend zu verstärken. Leider gibt es für solche Projekte so gut wie keine Sponsoren.

Doch sollte zumindest das schon erfolgreiche PATEN-Projekt von CONNECTING PEOPLE eine Chance erhalten, bestehen zu bleiben.

Die Medien sollten noch einmal eingespannt werden, um dem Projekt zu mehr Aufmerksamkeit und dadurch vielleicht doch wieder zu den nötigen Fördermitteln zu verhelfen. Denn diese Spezialbetreuung durch ihre PATEN möchten die UMF auf keinen Fall missen.

8. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die jugendlichen minderjährigen Flüchtlinge befinden sich nach ihrer Ankunft in Österreich in einer Lebenskrise. Sie haben eine lange Reise hinter sich und oft Schreckliches erlebt. Aber der österreichische Staat unternimmt eigentlich nicht sehr viel die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Jugendlichen zu erfüllen. Vielfach ist es den Religionsgemeinschaften und privaten Vereinen überlassen, sich nach ihren Möglichkeiten um die UMF zu kümmern. Die Öffentlichkeit ist über diese Problematik nicht genügend informiert oder ignoriert das Problem. Da die Gruppe der UMF sich fast nur aus männlichen Jugendlichen zusammensetzt und auch viele dunkelhäutige Afrikaner darunter sind, ist das Auftreten in der Öffentlichkeit von vielen Vorurteilen belastet. Es werden ihnen kollektiv Eigentums- und Suchtgiftdelikte zur Last gelegt und sie werden als arbeitsscheu bezeichnet. Viele Österreicher wissen gar nichts von den Arbeitsverboten für Flüchtlinge.

Die Flüchtlinge erhalten dadurch einfach keine Chance ihr Überleben in Österreich legal zu sichern.

Den Ansatz, den Ute Bock für ihre Hilfe gewählt hat, ist auch für mich der Richtige.

Ute Bock meint: Wenn es den Flüchtlingen in ihrer Heimat sehr schlecht geht, kommen sie auf jeden Fall, egal wie wir sie behandeln, doch wenn wir sie korrekt behandeln und ihnen

helfen, sie erziehen und ihnen einen Beruf geben, können wir ordentliche Staatsbürger aus ihnen machen, die nicht der Gesellschaft zur Last fallen.

Das ist ein Hilfsansatz den viele verstehen könnten. Durch gutes Beispiel und Bildung ein soziales Problem lösen helfen.

9. SCHLUSSBEMERKUNG

Die Möglichkeit der interkulturellen Begegnung soll jedoch nicht nur als Problem dargestellt werden. Die Konsequenzen können auch eine Chance für uns alle sein. Die unterschiedlichen Kulturen und Menschen denen wir begegnen als gleichwertig anzuerkennen und gegebenenfalls von ihnen zu lernen. Wir können dadurch vielleicht die Fähigkeit zur Akzeptanz und Toleranz für eine gemeinsame Zukunft erwerben.

10. LITERATURVERZEICHNIS

BRAUNEIS K., Wohnprojekte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Wien; Diplomarbeit Hus Uni-Wien , Prof. Garnitschnig 2004,

FLICK; U., Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt Verlag, Hamburg 2002.

FRONEK; H., MESSINGER; I.;(Hrsg.) Handbuch Unbegleiteter Minderjähriger Flüchtlinge; Verlag Mandelbaum ; Wien 2002.

PEZZEI; B., Die Arbeit von NGO`s in Bezug auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich am Beispiel der Kampagne „Menschenrechte für Kinderflüchtlinge“ ;Diplomarbeit HuS Uni-Wien , Prof. Rosenberger, 2001.

Handouts und Unterlagen des Seminars Sozialpädagogische Arbeit mit unbegleiteten Flüchtlingsjugendlichen WS 2004/05
Mag. Irene MESSINGER

KINDERRECHTSKONVENTION; EU - EntschlieÙung vom 26.6.1997

GENFER FLÜCHTLINGSKONVENTION; vom 28.7.1951

INTERNETADRESSEN

<http://www.asyl.at/umf>

<http://www.asyl.at/connectingpeople/index.htm>

http://www.asyl.at/seminare/sem_2005_01.htm

<http://www.bmi.gv.at/downloadareal/schlepperbericht/>

<http://www.epima.at>

<http://www.fraubock.at>

<http://www.integrationshaus.org/pressestelle/jugendfjugend.htm>

<http://www.omega-graz.at/forummenschenrechte.html>

<http://www.unhcr.at>

<http://www.zara.or.at>

<http://www.zebra.or.at>

<http://www.zoomcity.net/19.0.html>

